3 1761 06560606 3

Eine Abschrift

der

Prager Malerordnung

aus dem Jahre 1515.

Von

Joseph Neuwirth.

Sonderabdruck
aus der Festschrift des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Prag 1902.
Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Druck von Heinr. Mercy Sohn in Prag.

Eine Abschrift

der

Prager Malerordnung

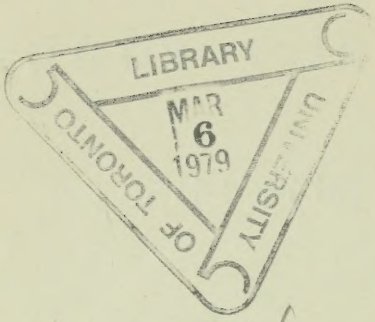
aus dem Jahre 1515.

Von

Joseph Neuwirth.*

Sonderabdruck
aus der Festschrift des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Prag 1902.
Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Druck von Heinr. Mercy Sohn in Prag.



Brief
DBA
0016307

Herr Dr. Wolfgang M. Schmid, Bibliothekar am bayrischen Nationalmuseum in München, fand bei seinen Studien für die Kunstgeschichte Passaus eine Abschrift der Satzungen der Malerzunft in Prag-Altstadt, welche sich die Passauer Kunstgenossen 1515 erbeten hatten. Sie liegt im kgl. allg. Reichsarchiv in München. Herr Dr. W. M. Schmid hatte nicht nur die außerordentliche Liebenswürdigkeit, mich auf diese mir völlig unbekannte Abschrift der für Böhmens Kunstgeschichte so wichtigen Satzungen aufmerksam zu machen und mir die Veröffentlichung derselben für die Festschrift des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen einzuräumen, sondern vermittelte mir auch in der zuvorkommendsten Weise eine collationirte Abschrift des interessanten Stückes. Dafür sei ihm an erster Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Die Anfertigung der 1515 von der Prager Malerzunft überlassenen Abschrift mußte zweifellos für Passau einen ganz bestimmten praktischen Zweck haben. Gewiß darf man mit Schmid [1]) zunächst daran denken, daß die Passauer Maler, deren Lukasbrüderschaft bis 1438 zurückreichte, eine Aenderung der erst 1510 vom Rathe und Bürgermeister der Stadt bestätigten Zunftordnung anstrebten. Leider liegt eine alle Einzelheiten erschöpfende Formulirung dieser neuen Ordnung nicht vor, an welcher sich die Einflußnahme der von Prag übermittelten Vorlage Schritt für Schritt nachweisen ließe. Nach den einleitenden Worten der Urkunde steht die Vorbringung des Passauer Ansuchens um eine Abschrift der Prager Satzungen außer Zweifel. Sie findet ihre Begründung in den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Zünften bestanden haben müssen, wenn man die Prager Versicherung „aus vnnserm gueten willen vnd aus vorhaltung gueter freintschafft grosser gunst zw Mern" nicht als schöne Worte einer Höflichkeitsphrase betrachten soll. Solche Beziehungen

[1]) Dr. W. M. Schmid, Zu W. Hueber. Repertorium für Kunstwissenschaft, XXIV. Band (1901), S. 392.

zwischen Prager Künstlergenossenschaften und einzelnen bayrischen Städten kann man bereits im 14. Jahrhundert mehrfach nachweisen. Nürnberger, Rothenburger, Regensburger und Würzburger begegnen wiederholt und vereinzelt durch längere Zeit zwischen 1372—1378 in der Bauhütte des Prager Domes [1]). In der Familie der Regensburger Dombaumeister Roritzer leben im 15. Jahrhunderte die Traditionen der berühmten „Junker von Prag" weiter [2]). Von Regensburg, Landshut und Nürnberg ziehen schon um die Mitte des 14. Jahrhundertes Goldschmiede nach Böhmens Landeshauptstadt [3]). Ja, 1383 taucht auf dem Prager Boden der Maler Heinrich von Passau auf [4]), und nicht viel später ist in den Mitgliederlisten der Prager Malerzeche ein Meister Heinrich von München verzeichnet [5]). Und so ließe sich noch manches Beispiel für die Fortdauer ähnlicher Beziehungen Böhmens und seiner Landeshauptstadt zu dem benachbarten Bayernlande bis ins 16. Jahrhundert hinauf nachweisen. Am interessantesten sind die Fälle, in welchen die Ueberlassung der Abschrift einer Zunftorganisation — und zwar von Passau aus — selbst vorliegt. Als am 3. August 1497 Herr Peter von Rosenberg [6]) dem Steinmetzmeister Hans Gezinger sowie allen Meistern und Gesellen „des Stainwerchs" auf Rosenbergischem Grund und Boden die Bestätigung der Organisation eines Steinmetzenverbandes der Rosenbergischen Herrschaften ertheilte, sollte letztere erfolgen „inn der Maß vnnd Gestallt, alls die bey der loblichen Haubthudten des Stiffts zw Passaw desselben Stainwerchs halben gebraucht werden." Die Zechmitglieder wurden verpflichtet, sich allzeit zu halten „nach der loblichen Gewonhait vnd Herkhomen desselben Handwerchs in aller der Mas, wie beruertt verschriben vnderricht von dem Maister

---

[1]) Neuwirth, Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. (Prag 1890) s. Namensverzeichniß der Künstler.

[2]) Mathes Roriczer, Das Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit. (Ausgabe v. A. Reichensperger, Trier, 1845) S. 13.

[3]) Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen vom Tode Wenzels III. bis zu den Hussitenkriegen. I. Band (Prag 1893), S. 226 m. Anm. 4, 5 u. 7. — Wernicke, Urkundliche Beiträge zur Prager Künstlergeschichte. Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge, XII. Jahrgang (Wien 1886), S. IX. u. X.

[4]) Wernicke a. a. O. S. IX.

[5]) Pangerl-Woltmann, Das Buch der Malerzeche in Prag. Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance, XIII. (Wien 1878), S. 86.

[6]) Neuwirth, Urkundliche Streiflichter zur Kennzeichnung der Spätgothik in Böhmen. Zeitschrift für Bauwesen, XLIV. Jahrgang (Berlin 1894), Sp. 521 uf.

vnnd Palliers der Haubthutten zw Paſſaw kharlich (!) in ier inhalt vnnd ausweißt." Letzterer war, wie Peter von Roſenberg verſichert, „durch den Maiſter vnnd Pallier derſelben Haubthüdten auf vnnſer Furbedte khlerlich aus inrem Puech ausgeſchrieben" für die Errichtung des Roſenbergiſchen Steinmetzenverbandes überlaſſen worden. Die zwiſchen Südböhmen und Paſſau beſtehenden Handelsbeziehungen, die namentlich auf dem goldenen Steige nach der von den Roſenbergern ſo mannigfach geförderten Stadt Prachatitz führten, Beſtellungen der Roſenberge in Paſſau ſelbſt laſſen es ganz natürlich erſcheinen, daß Peter von Roſenberg die Paſſauer Dombauhütte um Ueberlaſſung einer Abſchrift ihrer Satzungen anging, von denen er nach der Lage der Dinge vorausſetzen durfte, daß ſie ganz im Geiſte der damals als muſtergiltig anerkannten deutſchen Hüttenorganiſation gehalten waren. Umgekehrt mochten aber die Paſſauer Maler, die vereinzelt ſchon im 14. Jahrhunderte ihre Blicke nach Prag lenkten, die Altſtädter Malerzeche der böhmiſchen Landeshauptſtadt auch noch am Beginne des 16. Jahrhunderts als einen für Organiſationsfragen beachtenswerthen Vorort anſehen, deſſen bis 1348 zurückverfolgbare Satzungen eine gewiſſe Vorbildlichkeit erlangen konnten. So entſpricht alſo die Bitte um Ausfolgung einer Abſchrift der Prager Malerzechſatzungen nur einem in Paſſau nicht unbekannten Brauche, von dem Böhmens Kunſtleben in einem ganz beſtimmten, zeitlich davon gar nicht weit zurückliegenden Falle gleichfalls Nutzen gezogen hatte. Gerade von Paſſau darf nach allem die Vorbringung eines ſolchen Anſuchens weit weniger befremden, als wenn es von einem anderen Orte Deutſchlands gekommen wäre. Für den Nachweis der Fortdauer künſtleriſcher Wechſelbeziehungen Böhmens zu den deutſchen Nachbargebieten nach den Huſitenkriegen und beſonders in den Tagen einer Kunſtnachblüthe unter Wladislaw II. bleibt die Erfüllung des Anſuchens der Paſſauer Maler durch ihre Prager Kunſtgenoſſen von hohem Werthe.

Die Maler der Prager Altſtadt [1]) waren 1474 in der Abſicht, daß die rechtsgiltigen Beſtimmungen ihrer Ordnung und ſpäter gefaßte, ſie ergänzende Beſchlüſſe zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt würden und, in dieſer Form Streitigkeiten entrückt, eine feſtere Grundlage der Zechorganiſation abgeben könnten, an eine neue Aufzeichnung ihrer Satzungen und ſatzungsmäßigen Beſchlüſſe gegangen. 1481, 1482 und um 1490 erfolgten einige Nachträge [2]), beziehungsweiſe die neuerliche Einſchärfung einzelner Anordnungen. Am Beginne des 16. Jahrhunderts durfte daher

[1]) Pangerl-Woltmann a. a. O. S. 68—77.

[2]) Ebendaſ. S. 77—84.

die Altstädter Malerzunft in Prag gleich anderen Zunftverbänden als ganz fachgemäß organisirt gelten und sogar ausländischen Künstlervereinigungen als ein Vorbild vorschweben, das sich selbst erfolgreich um die Besserung seiner eigenen Verhältnisse bemüht hatte.

Die Prager Abschrift von 1515 stellte hauptsächlich die Prager Malerzechordnung von 1474 in den Dienst der Passauer. Die den einleitenden Worten sich sofort anschließende Forderung des Nachweises der Herkunft, unbeanständeten Vorlebens und der erlangten Meisterschaftsbefähigung von jedem um das Meisterrecht in Prag sich bewerbenden Maler oder Glaser entspricht einem 1469 gefaßten Meisterbeschlusse, der in seiner Anreihung an die unmittelbar vorhergehende Eintragung des Buches der Prager Malerzeche gerade nach der Versicherung, er sei auch aus einer Vereinbarung aller hervorgegangen, als eine für die Altstädter und für die Neustädter Maler gleich giltige Norm betrachtet werden muß [1]). Die nun folgenden Bestimmungen über den Vertrieb der Kunstwaare, die Uebernahme von Arbeiten, über Gesellendingung, welche die für Passau bestimmte Abschrift darauf anführt, fehlen in dem Buche der Prager Malerzeche, können jedoch auf einem der vier verloren gegangenen Blätter desselben sich befunden haben, die nachweisbar zumeist beschrieben gewesen sein müssen [2]).

Die ersten Worte „kain gasst auch kain ainhaimiger" finden sich sonst nirgends bei formelhaften Aufzählungen der durch die Satzungen gebundenen Personen wieder; sie stammen daher offenbar aus einer nicht mehr vorliegenden Bestimmung, welche ähnlich aufzählte wie der Beschluß von 1454, wo auch „host neb domaczi" (ein Gast oder Einheimischer) begegnet [3]). Derselbe setzt auf S. 91 des Buches der Prager Malerzeche ein; zwischen S. 90 und 91 ist ein zweifellos beschriebenes Blatt verloren gegangen [4]), dessen Text die um 1455 angesetzte Vereinbarung zwischen den Altstädter und Neustädter Meistern wegen des Vorkaufens [5]) weiterführte und etwas Aehnliches wie die Bestimmungen über Verkauf und Uebernahme der Arbeiten behandeln mochte. Bei der am 14. Februar 1461 erfolgten Verhandlung über die Gesellen, welche widerrechtlich auf Burgen arbeiteten, läßt die Aufzählung „in einer Veste oder in einem Kloster oder in allen Kirchen" (na twrzy neb na klassterzie neb we wssy kostely [6])

---

[1]) Pangerl-Woltmann a. a. O. S. 66 und 67.
[2]) Ebendas. S. 2 u. 3.
[3]) Ebendas. S. 60.
[4]) Ebendas. S. 2.
[5]) Ebendas. S. 64 und 109, Anm. 105.
[6]) Ebendas. S. 65.

die Beachtung einer ähnlichen Herzählung wie „an Heisern In gemechen oder An Wennden In kirchen In kloster“ u. s. w. vermuthen. Wie auf S. 33, 34 und 35 Ereignisse und Verfügungen aus den Jahren 1442 und 1445 der auf S. 36 und 37 eingetragenen Beschlußfassung von 1469 vorangehen [1]), so mochten auch die Eintragungen von S. 90 bis 97 in einer gewissen zeitlichen Fühlungnahme miteinander stehen. Jedenfalls ist man vollauf zu dem Schlusse berechtigt, daß in derselben Weise, wie für den Nachweis der Herkunft und Meisterschaft, sowie für die mit der Prager Ordnung von 1474 übereinstimmenden Theile der Passauer Abschrift eine Prager Vorlage gar nicht zu bezweifeln ist, auch alle dazwischen liegenden Artikel aus einer solchen entlehnt sein müssen. Dadurch wird die 1515 für Passau angefertigte Abschrift der Prager Ordnung eine Quelle für die Feststellung von rechtsgiltigen Bestimmungen der Prager Malerzeche, welche dem Buche derselben heute fehlen. Sie interessiren durch die Aufzählung der Kategorien der stückweise zum Verkaufe kommenden Kunstwaare (pilder, tafl, kardtynn, tartschn, pauesn, annder ding geschnitz vnd gemalt) und der sonstigen Arbeitsgelegenheit (an Heisern, In gemechen oder An Wennden In kirchen, In kloster, In gassen oder an anndern ennden). Auch die Aufnahme eines Gesellen für mindestens 13 Wochen ergänzt spätere Verfügungen, die eine 14tägige Kündigungsfrist festsetzten [2]).

Mit den Worten „Wir Zechmaister vnd annder gemain maister des Hantwerchs Maller“ setzt die Zunftordnung von 1474 ein, deren tschechisches Original auf S. 125 bis 139 in dem Buche der Prager Malerzeche eingetragen ist; sie füllt den ganzen Rest des Textes der für Passau 1515 angefertigten Abschrift. Letztere repräsentirt zugleich eine offenbar für diesen Zweck hergestellte deutsche Uebersetzung der tschechischen Malerordnung der Prager Altstadt. Im Allgemeinen decken sich die Ansätze der Strafgelder und ihrer Vertheilung genau, wodurch die Abhängigkeit von der Prager Vorlage nur offenkundiger wird. Wenn für den Fall, daß ein Meister einem wegen unbefugter Arbeitsübernahme strafbaren Gesellen Unterstand gewähre und trotz der dafür angesetzten schweren Strafe durch Freunde wieder zu Gnaden käme, statt zwei Schock nunmehr „Sechtzigkh Zehner“ eingestellt sind, so bleibt doch der Vertheilungsschlüssel für die Instanzen, denen die Strafsumme zufallen soll, ganz gleich. Die Forderung, daß der bei einer Zechvorladung säumige Gesell „an alle gnadt In das Ambthaws“ soll, ist neu. Bei den sonstigen Ansätzen der Strafen für Vorladungssäumige sind „gross“ und „grosse Missenske“ durch „schwert Groschn“ übersetzt. Für Jenen, der Zunftbeschlüsse oder Verhandlungen

[1]) Pangerl-Woltmann a. a. O. S. 88—90.
[2]) Ebendas. S. 83.

Nichtzunftgenossen mittheilt und dadurch sein Leben lang das Handwerksrecht verlieren soll, setzte die Ordnung von 1474 im Begnadigungsfalle eine Strafe von einem Schock Groschen fest, die bis 1515 auf „zway schockh" gestiegen war. Die Verdoppelung des Strafsatzes berechtigt wohl zu der Annahme, daß man dem offenbar nicht zu den Seltenheiten zählenden Außerachtlassen dieser sehr im Zunftinteresse liegenden Verfügung nur durch bedeutende Straferhöhung wirksam zu begegnen hoffte.

Die Prager Zunftordnung von 1474 wurde ausdrücklich nur als eine „Auslese aus den Rechten" (wyhledanie z praw) bezeichnet [1]). Es kann daher nicht befremden, daß ihre 1515 für Passau angefertigte Abschrift einige wichtige Punkte nicht berührt, die für eine Malerzunft von großer Wichtigkeit sind, aber der erwähnten Prager Ordnung gleichfalls fehlen. Hieher rechnet das schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Prag ausdrücklich geforderte Meisterstück [2]). Aber ebensowenig sind die um 1490 getroffenen Verfügungen über die Probezeit eines Gesellen, über die Pflicht der Anmeldung desselben durch den Meister, über die Zahl der von einem Maler zu beschäftigenden Hilfskräfte in die Abschrift [3]) einbezogen. Vielleicht hatte der uns unbekannte Wortlaut des Ansuchens der Passauer die Berührung dieser Punkte nicht unbedingt nothwendig erscheinen lassen.

Im Zusammenhange mit der Ueberlassung einer Abschrift der Satzungen der Passauer Dombauhütte für die 1497 durchgeführte Errichtung eines Steinmetzenverbandes der Rosenbergischen Herrschaften gewinnt die 1515 vollzogene Ausfertigung einer Abschrift der Prager Malerzechsatzungen für die Passauer Maler erhöhte Bedeutung. Sie vermehrt in ganz hervorragender Weise die Belege für die künstlerische Fühlungnahme Böhmens und seiner Landeshauptstadt mit den deutschen Nachbargebieten, insbesondere der ehrwürdigen Bischofsstadt Passau, an welche ja ohnehin eine der ältesten und interessantesten Kunstnachrichten Böhmens anknüpft. Ihrem Bischofe Altmann verehrte Wratislaw II. eine Emailtafel mit einer byzantinisirenden Darstellung der Madonna gerade, als er die Kirche des Benedictinerklosters Göttweig weihen wollte [4]). Und an der Schwelle eines neuen Zeitalters behaupten die Beziehungen Böhmens und Passaus immer noch ihre Lebenskraft.

Solche Thatsachen sind auch für die Geschichte des Deutschthums in Böhmen nicht zu unterschätzen. In dem gegebenen Falle der Ueberlassung einer Abschrift der Prager Malersatzungen gingen die Passauer Maler

[1]) Pangerl-Woltmann a. a. O. S. 77.
[2]) Ebendas. S. 62.
[3]) Ebendas. S. 82 u. 83.
[4]) Vita Altmanni episcopi Pataviensis. Mon. Germ. SS. XII., S. 238.

unstreitig von der richtigen Wahrnehmung aus, daß ihre Prager Kunstgenossen höchstens durch den Alltagsgebrauch einer slawischen Sprache von ihnen getrennt, sonst aber in allen Hauptfragen der Kunstübung und ihrer Entwickelung eines Sinnes mit ihnen wären. Nicht, weil sie eine von slawischem Geiste getragene Kunst an der Donau emporbringen wollten, sondern weil sie wußten, daß die in der Prager Malerzeche geltende Organisation und die sie durchdringenden Anschauungen immer noch getrost der Einrichtung einer deutschen Malerzunft sich zu Grunde legen ließen, lenkten sie ihre Blicke nach Prag. Nicht näher feststellbare persönliche Beziehungen einzelner Zunftmitglieder an beiden Orten mögen dabei die Vermittelung übernommen haben. Ihr danken wir die Anfertigung einer durch die Prager Zunft selbst beglaubigten deutschen Uebersetzung der tschechischen Ordnung von 1474 und einiger offenbar älteren, officiell gleichfalls nur tschechisch redigirten Bestimmungen, aus welchen beiden Gruppen die nun im Wortlaute folgende Abschrift sich zusammensetzt.

„Wir Zechmaister vnd maister des Hanntwerchs der Maller In der alten Stat zw Prag wanhafft Thuen kunot mit disem brief vor aller Menigklich, wo er gehört vnd verlesen wirdt, das aus vnnserm gueten willen vnd aus vorhaltung gueter freintschafft grosser gunnst zw Mern aus begern der namhafften wollgehaltner Zechmaister vnd maister vnd gesellen des erbern kunnstlichen Hanntwerchs der Maller In waner der statt zw Passaw In sunderhait von In pottschafft vns zuegesandt von wegen vnnser gemainer Recht geordner, das vnnser Zech mit vnnser Bruederschafft prauchen, alls denn die Maller Glaser vnd dy pildschnizer alles vnnser vorfordern vnns zw guet geordent haben vnd dy Recht gehalten haben vnd vnns hinder In gelassen, In disem brief von wegen guetter freintschafft aus Irm begern den vorgemelten Zunfft der Maller zw Passaw Artigkl grunntlich aufgeschriben In diesem brief haben wir lassen. Der Erst In vnnserm Rechten versigelt ist:

Welcher In vnnser stat fur ain maister des gemelten Hanntwerchs der Maller oder Glaser wolt sich Erstlich setzen, soll er am ersten ein brief bringen, damit er mag beweisen den Eingang nach Ordnung Cristenlichen kirchen der kanschafft, dartzue das er sich erberlich vnd zuchtigklich verhalten, da er geporn ist vnd wo er gewant hat, vnd dy maisterschafft des Hanntwerchs vor den Eltisten Maister beweisen, der Burcks Recht von Herrn auf dem Rathaws vnd von der bruederschafft des Hanntwerchs Im erlanngen soll, das er sych woll In geistlicher vnd weltlicher Ordnung mit der vergleichen, also mag er das Hanntwerch In vnnser stat sich setzen vnd arbaiten vnd der Recht vnd Ordnung freyhait genyessen an der Maister all, alls oben vnd In den von stuckhen vnd Artigkl stet geschriben.

Das kain gasst auch kain ainhaimiger des Hanntwerchs, noch kain Anndrer soll furn oder tragen thuern In vnnser stat vorgeschribn In zw schaden gehort In den krämen oder von In getragen oder von In anndern dahin furden annemen kain sach, das zw Irm Hanntwerch zuegehort, In den krämen oder In anndern ennden solh nit aushenngen offennbar noch haymlich als denn pilder, tafl, kardtynn, tartschn, pauesn, annder ding geschnitz vnd gemalt Auserhalb des gemainen Jarmarckt.

Item kain Maister oder gesell ander weltlich Oder geistlich der mit Ine In der Bruederschafft vnd zech des Hanntwerchs nit ist, das der nynndert an Heisern, In gemechen oder An Wennden In kirchen, In kloster, In gassen oder an anndern ennden In vnnser stat nit tuern soll arbeiten kainicherlay, das zuegehört dem Hanntwerch der Maller oder glaser, haymlich oder offenwar, Inn sunderhait das man arbait von Manicherlay farb mit dem pemsl.

Das auch kain maister kains anndern maister arbeit auslenndern nit verkauffen soll, auch In sein werchstat enpfahen soll ainem anndern zw guett, sunder Er kauffet das den Eltisten dy anhaym maistern wissen vnd kundt.

Item das kain maister bey Im ander gesellen solt halten, denn er sey gedingt auf das allermynnst dreytzehen wochen, vnd der gesell oder annder mer wärn, er soll auch nit Im noch kainem anndern arbeiten denn seinem maister.

Item kain maister soll nit gemallt ding oder geschnitzt ding annderswo auslegen oder verkauffen sunder In seiner werchstat, als ander Hanntwerchsleit Ir Hanntwerch verkauffen auserhalb des gemainen Jarmarckhs.

Item wenn man auf genuegsamen vrsachen der Eltisten maister mit wissen der anndern maister des Hanntwerchs In der Zech wär Nidergelegt vnd aufgehebt sey maister oder gesell ein solchen das kain maister In seiner werchstat mit arbeit oder mit anndern, das sy das Hanntwerch betreffent ist, nit fürdern sollen In kainerlay weis dy weill er widerumb durch ainen Ersamen Rat vnd der eltisten vnd ander maister In der Zech zw dem Hanntwerch Im vergundt vnd eingelassen der gesigelten Recht artigkl auf disse Zeit bestätt dar Inn stenn vnd halten dar neben der Ordnung sunnderwar mir alte gewanhait haben hinnder vnns bestättet.

Wir Zechmaister vnd annder gemain maister des Hanntwerchs Maller der Glaser zw Einer Ainträchtigkait zw einer merung der Bruederschafft vnnser Zunfft mit fürtrechtig mit guetem willen schuldig fürsicht zw haben verwilligter sach gedächtnus verkerung der Zeit nit vergänglich vnd hinderstellig beleiben soll, snnder zw ainer gedächtnus vnnser verschreibung weiter bestät vnd gehalten soll werden mit gueter fürsicht vnd woll bedächtlich

vnns zw diſer Zeit verwilligt das dy ainigkait der Bruederſchafft nit gemynndert ſoll werden ſunder gemert zw hallten mir all dar neben mit vleis vnnſer begabten freyhait vnnſer vorfordter puecher vnd Recht darein geſehen dy ainigkait der Bruederſchafft vnnd vnnſer Zunfft trewlich gemuet beſchwärt damit, das mir In vnnſer ordnung vnd freyhaiten deſter für kemer vnd nützlicher ſteen oder beleiben möchten, dy weill dy ainigkait vnd dy bruederſchafft auſſerhalb der lieb beleiben mag; aus allen dugenten behelt dy lieb dy Erſt ſtat, den auſſerhall der lieb habent annder Tugent, iſt nit ein grüntlicher anfang, den die Lieb iſt Ein grundt Aller Tugent beſchloſſen. Darumb wellen wir

Erſtlich von der Lieb anheben alſo, das all wider wertigkait, ſy ſey haymlich oder Offennlich, In vnnſerm Hertzen zergeben vnd vergeſſen ſein ſoll, das wir dy verwilligung, dy nach einander geſetzt iſt, mit guetem Willen In vnnſer Hertzen vnd gueten fürſaz zw betrachten mügen vnd das feld gehalten werden bey der peen aufgelegten der Maiſter.

Item weiter verwilligen wir vnns wellen, das kain Maller oder Glaſer geſell oder annder kainer, der nit iſt In der Zech oder In der Zunfft angenomen für ain Maiſter, nit ſoll ſich vnnderſteen kain arbait anzedingen noch anzunemen, es ſey haymlich oder offenbar, wie dazue gehört den maiſter vnd nichts des geleichen dar thuen; denn aus dem mag vill vnrue vnnſer Zech oder zunfft möchte geſchehen vnnſer bruederſchafft möchte beleiben ain groſſe beſchwärnus In kainerlay weiß wo ſy aber ainer vergäß, denſelbigen ſoll das Hanntwerch nydergelegt werden, von kainem In diſen ſtetten gehalten vnnd gefürdert werden.

Wo In aber ain Maiſter fräffenlich behielden, dy ſelbigen Maiſter ſollen dy geſellen vnd ler Jünger das Hanntwerch nyder gelegt werden, wo aber ſolher Maiſter durch freundt wider umb zw genaden käm, ſo ſoll der Maiſter oder geſell ſollen ſy legen zw peen Sechtzigkh Zehner vnd das gelt ſoll getailt werden den Herrn auf das Rathaws vierzgkh Zehner dem Richter zwainzgkh Zehner vnd die obermaß In vnnſer Zunfft, vnd dy arbait wüerdt dem geſellen zue gelaſſen zw arbaitn, ſol Er kain geſellen noch ler Jünger halten, mag aus dez Vrſachen das er dy arbait gedingt hat, dar zue er fueg noch Recht nit gehabt hat; ſunder auf ander arbait wan er zue gelaſſen würd für ain Maiſter, ſo mag er arbait annemen vnd das geſindt genyeſſen alls ain ander maiſter.

Item mir wellen auch das kain Maiſter oder geſell aus den Mallern oder glaſern ainer den anndern nit ſchennten noch ſchätzen ſeiner arbait nach ſeinem preyß, es wär dy arbait vaſch [1]) oder nit derſelbig maiſter

[1]) Richtig muß es „valſch“ lauten; Pangerl-Woltmann a. a. O. S. 71 u. 81 ſteht „ffalessne“.

In ainer posen zicht wär; aus solhen grossen Vrsachen möcht dy ainigkait der pruederschafft nit bestenndig beleiben.

Item mir wellen auch, das ain Jedlicher Maller oder glasser, der ain maister ist oder gesell, welcher aus vnnserm Hanntwerch ist, das ainer dem anndern dy kaufleut soll nit thuern abwentig machen von kainer gunnst oder freintschafft, sunder gee er selbs In ein andre werchstat; käm darumben wo es sey Maister oder gesell oder welher aus vnnserm gesindt aus bemelten vier Artigkl fellig würdt vnd würdt mit glaubirtigen vbergetzeugt, Erstlich soll er der Herrn straff darumb leiden denn maistern Ir peen an alle gnadt.

Item ob ainer, es sey maister oder gesell, das ain Maister mit worden anlanngt In vnwillu, dyselbigen gesellen soll kain maister haymlich vnd offenwar so lanng das er vor vnns kam, wordt nit hiet wie sy dy maister vergleichen, In dem solt es beleiben pey der peen der maister vnd der Herrn straff.

Item wo ain Maister seinen gesellen auf arbait verlegt derselbig gesell soll Ime erberlich arbaiten; wo ers fräflich nit thuen wollt, ein solher soll der Herrn straff leiden viertzehen tag, nachmalls was man Im In der Zech auflegt, das thue sunder wo der maister Im gewald, oder zw thuen wär, so soll es nit geschehen.

Item wir wellen, das vnnser gesünndt Inn Heysern In den werchstetten züchtig vnd erberlich sy halten, In sunderheit schelten vntzüchtige Redt aus Irm mundt zw solhs halten bey der herrn straff.

Item wir wellen, das vnnser gesellen In den werchsteten nit widerwärtig sein, nit Murmeln solzen oder kriegen; wo In aber was solh geschäh, alsdann mit guetem willen vnd senfften worden mit dem maister Red, soll Im das der maister wennden, so uerr er mag; das soll gehaltenn werden bey der Herrn straff.

Item kain gesell soll In der werchstat seines maisters nit mit der wer arbeten oder thüer sizen soll auch bey der Herrn straff.

Item welcher gesell seinem Maister aus seinem aigen willen von der Arbait aufstüendt an angesagt seines maisters, solher soll leiden der Herrn Straff vnd zehen groschn peen an alle gnadt auflegen; wo In aber ain maister füerdert In den sachen, In den peen der maister In der Herrn straff soll gefallen.

Item wo ain Maister seinen gesellen aus vnzimlichen sachen straffeten vnd das nit wenndten wolt, soll sein maister an dy zech lanngen lassen vnd daruon Maistern der Herrn Straff vnd peen leiden; wo aber ain Maister solhs verschweigen wold, der soll solhe straff leiden.

Item won ain gesell oder als annder In dy zech geschickht oder erfordert vnd sy aus Irm aigen willen nit stüendt, solh an alle gnadt In das Ambthaws vnd weider, was mit In geschafft wirdt, das sollen sy annemen.

Item mir wellen auch, wenn vnns dy Eltisten Maister in dy zech beschickhen, aus vrsachen das vnns sold ain stundt gelegt werden, welher dy stundt aus seinem aigen willen versämbt, an weider widerredt ein schwert Groschn aufleg; wo er aber zwo stundt versämbt, so soll er zwen schwert Groschn auflegen, wo er Aber ain gannzen tag versaumbt, der soll der Herrn straff darumb leiden Oder zehen groschn geb; wo er Aber aus Redlichen vrsachen nit möcht, so soll er sich den Eltisten ansagen vnd geben sy Jms zue, so soll er solcher straff vber sein.

Itm mir wellen auch, das In der Zech Ere vnd Zucht gehalten werden, kein auffstöß soll nit sein vnd von annder sachen geredt werden, sunder von wegen der sachen vnd notturft vmb we wir vnns gesamelt haben; wo Jnndert ainer sy mit worden Mercken ließ, auf geschafft der Eltisten vnd annder gemain Maister soll er von stundt an auffhern. wo Jr Hanndl für dy maister fürtragen, dar Jnn dy maister hanndln würden, was auspruch sy zwischen der partheyen Tätten, an alle wider Redt sullen sy dar bey beleiben lassen, wo sy Aber Solhs nit thuen wolten, solh aus der Zech augestossen werden, wo aber sy zw genaden kämen, sollen Erstlich der Herrn Straff leiden, darnach dy peen ain schock auflegen vnd das schockh sold getaillt werden zwaintzgkh Groschn den Herrn, zehen Groschn dem Richter das Vebrig In dy Zech.

Item wir wellen, das dy Zechmaister von gemain maistern In kainem Hanndl nit sundern, dy weill dy Zechmaister vnd annder gemain Maister vnd dy Zech ist, das sy ain purdt tragen sollen, ausgenommen das sy vnnder ein annder nit aintrechtig wern, an treff der Hanndl dy Maller, so soll der Handl am myttl bey den Eltissten Maister der Maller, aber sach das der Hanndl betrifft dy glaser, soll der Hanndl beleiben bey den Zechmaistern der glaser vnd bey Ewern gemainen Maister, dy dartzue Erwelt wurden, das vnns zertrennt Oder zerstört, der Recht ausprechen, das soll albeg beleiben vnd das soll kainer wyder sprechen bey der peen der Maister vnd bey der straff der Herrn.

Item Es sey, welher well der den Rat der Eltissten Oder annder gemain Maister Oder Annder Redt, dy hinder vnns In der Zech Nottürfftig geschäh, annders wo nit sold offennbarn, wo es aber geschäch Einem solchem solt das Hanntwerch aufgehebt vnnd Enntzezet werden das Ers sein lebtag nit mer genyessen sold, In der Zech angenomen werden, sunder er wüerdt aus der genadt der Herrn widerumb dartzue gelassen; vnd

würdt Im ſolh genadt beweiſen, ſolher ſolt er erſtlich der Herrn Straff leiden peen zway ſchockh auflegen, den Herrn auf das Rathaws viertzgkh Groſchn, dem Richter zwaintzgkh groſchn vnd das vbrig In dy zech.

Item wo ſy ain Maiſter vnbillicher weis oder fräflich ſich enzezet wider dy verwilligung der Maiſter vnd er In Ir Ordnung widerſpenig wär und kam mit Einer klag für oder ſchenndet den maiſter, es ſey vor den Herrn Oder vor Anndern, der ſelbig ſold von ſtund an auß der Zech gethan werden, alſo das ers nymermer genyeſſen ſold, ſunder Er würdt gnadt bey den Herrn Erwerben; vnd würd er gnadt erlangen, Erſtlich ſold er der Herrn ſtraff erleiden peen zway Schockh auflegen den Herrn auf das Rathaws viertzgkh groſchn, dem Richter zwaintzgkh Groſchn vnd das vberig In dy Zech.

Item dy vorgeſchriben ſtuckh mir Zechmaiſter vnd gemain Maiſter des gemainen Hanntwerchs das alls ſtätigklich ſullen vnd wellen vnd annder zuekünfftig dy zw der Bruederſchafft gelaſſen werden vnnſer nachkomen ſtätigklich zw halten auch dy geſellen, die Ir Narung vnnder vnns haben, bey vnns wolden wir pieben In darneben der Ordnung vor angetzaigt weſſten, ſy darnach zw Richten vnd zw halten das mir vnnſer geſinndt künfftigklich gemainen Nuz der Zech mit Erenn gearnet deſterleichter beſtändig zw beleiben. Zw Merer ſicherhait vnd kundtſchafft der Artigkl vnnſer Recht In dieſem Brief geſetzt haben vnnſer ſigel der Zech laſſen anhanngen. Das iſt geſchehen vnnd der brief geben zw Prag an Villiph vnd Jacobſtag daman ſchreiben iſt Tauſent fünfhundert vnd In dem fünfzehenten Jar."

Rückwärts findet ſich die Angabe:

Der Maller alhie Zech vnnd Bruederſchafft Ordnung
de Anno 1438. 1510. 1515.
Policey in Handwercksordnungen
Nr. 2.

LIBRARY
6
1919

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BRIEF
DBA
0016307

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 13 10 06 022 3